

# Mutschmanns Machtkampf gegen Anton Goß Vom Konflikt um die Führung des NS-Gaues Ostsachsen zur „Lolita“-Posse in Dresden\*

von  
STEPHAN DEHN

Zu Beginn des Jahres 1925 gründete sich die in Sachsen seit zwei Jahren verbotene Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) wieder. Martin Mutschmann übernahm das Amt des Gauleiters und entfaltete in den darauffolgenden zwei Jahrzehnten einen unvergleichlichen Machtaufwuchs, zuerst in der Partei und seit 1933 auch im Staatsapparat Sachsens.<sup>1</sup> Ein Blick in eine erste inoffizielle Parteistatistik der jungen sächsischen NSDAP verrät den Grundstein für Mutschmanns Herrschaftssicherung: Personalpolitik. Schon damals führten ihm treu ergebene Anhänger die wichtigsten NSDAP-Ortsgruppen. Diese befanden sich bereits im Frühjahr 1925 fast ausnahmslos in Südwestsachsen.<sup>2</sup>

Ein Name taucht auf dieser ersten Liste nicht mehr auf: Anton Goß.<sup>3</sup> Martin Mutschmann hatte ihn bereits im April 1925 als Ortsgruppenführer der NSDAP von Dresden-Altstadt abgesetzt. Damit verband der nationalsozialistische Landesleiter von Sachsen gleichzeitig die Hoffnung, einen lauten Kritiker innerhalb des Parteiapparates „ausgeschaltet“ zu haben. Aber seine Entscheidung markierte den Ausgangspunkt eines Konfliktes um die Führung der sächsischen NSDAP. Dieser Streit beschränkte sich nicht auf die Region, sondern erforderte auch das mehrmalige Einschreiten der Reichsleitung sowie Adolf Hitlers und endete in einer „Schlamm-schlacht“ intimer Indiskretionen erst in den frühen 1930er-Jahren.<sup>4</sup>

---

\* Der vorliegende Aufsatz entstand im Rahmen des Dissertationsprojektes des Autors zur „Nationalsozialistischen Propaganda in Sachsen 1921 bis 1945“ an der Universität Leipzig/dem Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung an der TU Dresden.

1 In den vergangenen Jahren sind einige historiografische Annäherungen an die Biografie Martin Mutschmanns erschienen, zuletzt eine Studie von Mike Schmeitzner über den Gerichtsprozess gegen den früheren sächsischen NSDAP-Gauleiter in Moskau nach 1945; vgl. MIKE SCHMEITZNER, *Der Fall Mutschmann. Sachsens Gauleiter vor Stalins Tribunal*, Markkleeberg 2011.

2 Besonders Arthur Göpfert, Martin Jordan, Robert Bauer, Hans Lenk und Kurt Nostitz waren solche Parteigenossen, die später zur sächsischen Machtelite gehören sollten. Vgl. die Listen für die Gaue Chemnitz, Meißen, Vogtland, Zwickau, Freiberg, Dresden, Leipzig, Grimma-Rochlitz und Döbeln-Oschatz vom Frühjahr 1925; Bundesarchiv (im Folgenden: BArch) NS 26 Hauptarchiv der NSDAP – 2367 Ortsgruppen – Dresden, unpaginiert.

3 Anton Goß wurde 1899 in Regensburg geboren und war dort bis Anfang 1924 bei der bayerischen Landespolizei tätig, danach siedelte er nach Dresden über. Dort engagierte er sich in rechtsradikalen Gruppen und trat Anfang 1925 der NSDAP bei. Vgl. ANDREAS PESCHEL, *Die Entwicklung der Dresdner NSDAP bis 1933*, in: *Dresdner Geschichtsbuch* 18 (2013), S. 151-170, hier S. 151.

4 Martin Mutschmanns politische Karriere in Sachsen wurde von zahlreichen persönlichen Konflikten begleitet. Ohne Zweifel der bekannteste ist seine langjährige heftige

### *I. Hitlers Machtspruch für Ostsachsen*

Die Wurzeln dieser Auseinandersetzung liegen im Dezember 1924. Nachdem das Sächsische Innenministerium das Verbot gegen die NS-Partei aufgehoben hatte, gründeten sich in den darauffolgenden Wochen die ersten Ortsgruppen neu. In Dresden beanspruchten zwei Verbände die offizielle Vertretung der NSDAP für sich.<sup>5</sup> Die Nationalsozialisten teilten Sachsen im Frühjahr 1925 in neun Parteigau auf. Entweder wurden die Ortsgruppen diesen direkt untergeordnet oder – im Falle der mitgliederstarken Verbände – installierten die Parteigenossen Bezirke als organisatorische Zwischeninstanz. Mutschmann ernannte Ernst Albrecht Richter zum Gauleiter für Ost-sachsen-Dresden. Damit oblag Richter die administrative Lenkung des regionalen Parteiapparates.

Anton Goß missfiel diese Personalentscheidung, verzichtete aber auf eine direkte Beschwerde bei der Landes- oder Reichsleitung, sondern setzte auf eigenen Aktivismus. Er versuchte, in den ostsächsischen Ortsgruppen Anhänger für seine kritische Haltung gegen Mutschmann zu finden und war damit auch erfolgreich. In einer Entschließung der Ortsgruppe Reichenbach (Oberlausitz) vom 5. April 1925 heißt es, dass *lediglich aus Gründen des Gehorsams die neue Landesleitung unter Mutschmann akzeptiert würde und die Mitglieder von Anton Go ihre Auffassung vom Nationalsozialismus in Bezug auf den inneren Aufbau der N.S.D.A.P. zum Ausdruck gebracht sehen*.<sup>6</sup>

Eine handgezeichnete Karte Ostsachsens vom Frühjahr 1925 illustriert den Protest topografisch. Die Gebiete um Freiberg und Meißen waren *bereits an die Führung Go angeschlossen*, die Region östlich von Dresden bis Zittau *ist Gebiet, das mit Goss zum Aufbau bereits in Verbindung getreten ist*.<sup>7</sup> Riesa, Königsbrück oder Munzig *sind Orte mit Gruppen, die hinter Führung Goss stehen*.<sup>8</sup> Der sah in dieser Entwicklung seine Chance und intensivierte die Propaganda. Er ging sogar so weit, in nationalsozialistischen Zeitungen Aufrufe zum Aufbau von Ortsgruppen in Ostsachsen zu veröffentlichen. Er forderte Sympathisanten auf, ihm *Anschriften von Kameraden, die als Vertrauensleute zum Beginn des Aufbaues in Frage kommen*<sup>9</sup> zu schicken.

---

Auseinandersetzung mit Manfred von Killinger. Vgl. dazu ANDREAS WAGNER, Mutschmann gegen von Killinger. Konfliktlinien zwischen Gauleiter und SA-Führer während des Aufstieges der NSDAP und der „Machtergreifung“ im Freistaat Sachsen, Beucha 2001; DERS., „Machtergreifung“ in Sachsen. NSDAP und staatliche Verwaltung 1930–1935, Köln/Weimar/Wien 2004. Daneben focht Martin Mutschmann auch einen Machtkampf gegen den Gründer der NSDAP in Sachsen, Fritz Tittmann, vgl. ANDREAS PESCHEL, Fritz Tittmann. Der „vergessene“ Gauleiter. Eine biografische Skizze, in: Sächsische Heimatblätter 56 (2010), S. 122–126. Erwähnt seien an dieser Stelle auch die Konflikte Mutschmanns mit zum Beispiel Gregor und Otto Strasser oder nach 1933 mit Karl Fritsch.

<sup>5</sup> Anton Go übernahm die Führung der Ortsgruppe Dresden-Altstadt; vgl. ebd., S. 154.

<sup>6</sup> Entschließung der NSDAP Ortsgruppe Reichenbach/Oberlausitz vom 5. Ostermond 1925; BArch NS 26 Hauptarchiv der NSDAP – 2367 Ortsgruppen – Dresden, unpaginiert.

<sup>7</sup> Ebd., handschriftliche Karte des Freistaates Sachsen von Anton Go mit NSDAP Gebieten und Ortsgruppen.

<sup>8</sup> Ebd.; natürlich muss der Wahrheitsgehalt einer solchen Einschätzung zur eigenen Anhängerschaft hinterfragt werden.

<sup>9</sup> ANTON GOSS, Nationalsozialisten Ostsachsens!, in: Der Nationalsozialist, 26. April 1925.

Martin Mutschmann ging solch eigenmächtiges Vorgehen entschieden zu weit, er setzte Goß Ende April 1925 kurzerhand als Ortsgruppenvorsitzender in Dresden ab und untersagte ihm *die weitere Tätigkeit im Gau Dresden*.<sup>10</sup> Die Landesleitung der sächsischen NSDAP bekräftigte diesen Entschluss und kündigte gleichzeitig an, dass *die ganzen schwebenden Angelegenheiten Gegenstand einer Aussprache des Landesleiters mit Adolf Hitler persönlich*<sup>11</sup> sein sollten. Mutschmann versuchte, Goß innerhalb der Partei zu marginalisieren, und schloss ihn kurzerhand von allen Dienstbesprechungen aus. Hinzu kam, dass die Landesleitung auch Goß' Gefolgsleute von ihren Posten enthob.<sup>12</sup>

Der vormalige Ortsgruppenleiter von Dresden zeigte sich davon wenig beeindruckt. Er und seine Anhänger wandten sich nun mit Beschwerden direkt an die Reichsleitung der NSDAP. In zahlreichen Briefen präsentierten sie ihre Perspektive der sächsischen Verhältnisse. Paul Faske beschrieb die Landesleitung als unfähig und intrigant und entzog ihr gleichzeitig sein Vertrauen.<sup>13</sup> Allein Anton Goß besaß für ihn die geforderten Eigenschaften eines erfolgreichen Parteiführers. Der Dresdner Parteigenosse machte in seinem Schreiben deutlich, dass die NSDAP in Sachsen *liquidieren [könne], wenn weiterhin die Kämpfer unterdrückt werden und Salon-Nationalsozialisten weichen müssen*.<sup>14</sup>

Goß bestätigte gegenüber der Parteileitung in München Faskes Aussagen in einer noch deutlicheren Sprache. Mutschmann war in seinen Augen ein Blender, denn *dieser famose Herr und Führer lebt von der Aufbauschung. Was er nicht in sich hat, sucht er durch einen schönen Schein zur Wirklichkeit zu erwecken*. Der Brief schloss mit einer Kampfansage des Anton Goß an die *Verräter, Schädlinge und Lauwarmen*.<sup>15</sup> Gleichzeitig bat er wiederholt um seine Bestätigung als Gauleiter in Ostsachsen durch Adolf Hitler. Als Beweis seiner Befähigung zum Parteiführer schickte er in den kommenden Tagen Listen mit mehreren Dutzend Neuanmeldungen von Parteigenossen aus Dresden, Riesa, Gröditz und Weinböhla an die NSDAP-Leitung.<sup>16</sup>

Adolf Hitler zeigte sich von den Verleumdungskampagnen in Sachsen wenig beeindruckt und bestätigte in der Aussprache am 12. Juni in Plauen lediglich den status quo ante: Mutschmann blieb Landesleiter, Goß wurde wieder als Ortsgruppenführer in Dresden eingesetzt. Der „Führer“ verlangte zudem den symbolischen Handschlag der beiden Kontrahenten. Aber nachdem Hitler die Tagung verlassen hatte, ging der Streit an Ort und Stelle weiter. Anton Goß beschwerte sich wenig später bei Mutschmann über die fortgesetzten Verleumdungskampagnen gegen seine Person und beschuldigte ihn, das Gerücht, er sei Freimaurer und hätte die Aufgabe, *für Zerstörung der Hitlerbewegung Sorge zu tragen*,<sup>17</sup> verbreitet zu haben.

<sup>10</sup> Ernst Albert Richter an Anton Goß vom 9. Mai 1925; BAArch NS 26 Hauptarchiv der NSDAP – 2367 Ortsgruppen – Dresden, unpaginiert.

<sup>11</sup> Ebd., Ernst Albert Richter an Paul Faske vom 9. Mai 1925.

<sup>12</sup> In einem Brief vom 12. Mai 1925 teilte der neue Dresdner Gauleiter Ernst Albert Richter dem Bezirksleiter von Dresden-Oberland, Rittmeister von Esebeck, mit, weil er *Anton Goss in Bühlau am 8. d. M. habe sprechen lassen, [...] mache [...] er sich der Goss'schen Meuterei dadurch mitschuldig*. Esebeck wurde seiner Aufgabe als Bezirksleiter entbunden und erhielt das Verbot, *als Nationalsozialist öffentlich aufzutreten*; ebd.

<sup>13</sup> Vgl. ebd., Bericht über die Organisationsverhältnisse der N.S.D.A.P. in Ostsachsen, besonders in Dresden vom 10. Mai 1925 von Paul Faske.

<sup>14</sup> Ebd.

<sup>15</sup> Ebd., Anton Goß an NSDAP-Reichsleitung vom 12. Mai 1925.

<sup>16</sup> Vgl. ebd., Anton Goß an NSDAP-Reichsleitung vom 14. Mai 1925.

<sup>17</sup> Ebd., Anton Goß an Martin Mutschmann vom 27. Mai 1925.

## II. Mutschmann gibt nach – vorerst

Anton Goß setzte in den Sommermonaten diese Strategie fort: Er und seine Anhänger schickten regelmäßig Beschwerden an die NSDAP-Reichsparteileitung. Sie beschränkten ihre Vorwürfe auf zwei Aussagen: Mutschmanns Wortbruch über die Abmachungen vom 12. Juni 1925 sowie dessen Unfähigkeit zur politischen Führung der NSDAP in Sachsen.<sup>18</sup> Philipp Bouhler, Reichsgeschäftsführer der NSDAP, erinnerte den Dresdner Ortsgruppenvorsitzenden daran, dass *der Gau Ost Sachsen unter Ihrer Leitung durch Entscheidung unseres Führers Hitler nicht gebildet wurde*<sup>19</sup> und wies ihn im Juli nochmals darauf hin, dass von seiner *Einsetzung [...] für ganz Ost Sachsen nicht die Rede gewesen sei*.<sup>20</sup>

Martin Mutschmanns Reaktion überrascht: Auf einer Landesvertretertagung am 31. Oktober 1925<sup>21</sup> ernannte er Anton Goß doch zum Gauleiter für Ost Sachsen. Gleichzeitig beauftragte er ihn damit, das Problem der zwei konkurrierenden NSDAP-Ortsgruppen in Freiberg<sup>22</sup> zu lösen.<sup>23</sup> Höchstwahrscheinlich wollte der Landesleiter damit Goß' Unfähigkeit demonstrieren, denn Mutschmann rechnete mit einem Scheitern des neuen Gauleiters.<sup>24</sup> Dessen Plan der Neugründung einer gemeinsamen Ortsgruppe ging dann auch nicht auf. Goß warf dem Landesleiter daraufhin Tatenlosigkeit vor und warnte, dass die NSDAP *in Freiberg das Gespött ihrer Feinde wird*.<sup>25</sup> Also löste er kurzerhand – ohne Absprache mit den Parteileitungen – eine Ortsgruppe auf.<sup>26</sup>

Die sächsische Parteiführung sah in dieser Entscheidung ein eigenmächtiges und nicht tolerierbares Handeln des Anton Goß.<sup>27</sup> Mutschmann erkannte in den Ambitionen des ostsächsischen Gauleiters schnell eine Gefahr für seine eigene Machtposition und entthob ihn im Januar 1926 seiner Posten. Wenige Tage später eskalierte der Konflikt auf einer Gauvertretertagung nochmals. Der Landesleiter beklagte sich im Nachhinein, er sei hier *überhaupt nicht zum Wort gekommen, [...] von der Schutzstaffel hinausgeworfen u. von Goss mit dem Schmähruf Kapitalistenlump belegt worden*.<sup>28</sup>

<sup>18</sup> Vgl. ebd., Paul Faske an NSDAP-Reichsleitung vom 27. Juni 1925.

<sup>19</sup> Ebd., Philipp Bouhler an Anton Goß vom 30. Juni 1925.

<sup>20</sup> Ebd., Philipp Bouhler an Anton Goß vom 7. Juli 1925.

<sup>21</sup> Auf dieser Tagung stellte Mutschmann die Neuaufteilung des NSDAP-Landesverbandes vor.

<sup>22</sup> Nach Wiedegründung der NSDAP im Februar 1925 stellten sich zunehmend persönliche Konflikte innerhalb der Ortsgruppe ein. Diese bekamen eine politische Dimension und führten im Juni 1925 zum Austritt von 17 Parteigenossen – unter ihnen der spätere NS-Kreisleiter Hellmuth Böhme oder der Freiburger Ortsgruppengründer Karl Kolbow – und der Neugründung einer zweiten Freiburger Ortsgruppe. Die ausgetretenen Mitglieder begründeten ihre Entscheidung damit, dass die *Leitung von Herrn G. Horn [...] völlig ungeeignet zur Pflege nat. soz. Geistes und zur nutzbringenden Wahrnehmung der Parteibelange* sei; ebd., Bericht von Karl Fischer über die Entwicklung der NSDAP in Freiberg vom 26. Oktober 1925.

<sup>23</sup> Vgl. ebd., Anton Goß an NSDAP-Reichsleitung vom 10. Dezember 1925.

<sup>24</sup> Ebd.

<sup>25</sup> Ebd., Anton Goß an Martin Mutschmann vom 28. November 1925.

<sup>26</sup> Vgl. ebd., Erklärung zur Auflösung der zweiten Freiburger Ortsgruppe von Anton Goß vom 10. Dezember 1925.

<sup>27</sup> Vgl. WAGNER, Machtergreifung in Sachsen (wie Anm. 4), S. 48.

<sup>28</sup> Entschließung der Ortsgruppe Dresden vom Februar 1926; BArch NS 26 Hauptarchiv der NSDAP – 2367 Ortsgruppen – Dresden, unpaginiert.

Dieser hielt dem Vorwurf entgegen, *Mutschmann habe wohl das Wort ergriffen und angekündigt: Ich bin heute hierhergekommen, um endlich einmal aufzuräumen.*<sup>29</sup>

Datum	Ort	Einwohner	Amt	Kreis	Typ
27.03.1926	Kamenz	11 165	Kamenz	Bautzen	Versammlung
30.03.1926	Tharandt	3 853	Dresden	Dresden	Versammlung
31.03.1926	Dresden	618 410	bezirkfrei	Dresden	Versammlung
20.04.1926	Dresden	618 410	bezirkfrei	Dresden	Versammlung
01.05.1926	Meißen	45 485	bezirkfrei	Dresden	Versammlung
18.05.1926	Munzig	336	Meißen	Dresden	Versammlung
19.05.1926	Dresden	618 410	bezirkfrei	Dresden	Versammlung
16.06.1926	Dresden	618 410	bezirkfrei	Dresden	Versammlung
17.06.1926	Zittau	38 353	bezirkfrei	Bautzen	Versammlung
19.06.1926	Meißen	45 485	bezirkfrei	Dresden	Versammlung
28.06.1926	Weinböhlen	7 221	Meißen	Dresden	Versammlung
30.06.1926	Dresden	618 410	bezirkfrei	Dresden	Versammlung
10.07.1926	Dresden	618 410	bezirkfrei	Dresden	Aufmarsch
28.07.1926	Dresden	618.410	bezirkfrei	Dresden	Versammlung

Tab. 1: Redner-Termine von Anton Goß 1926.

Goß schilderte in einer unmittelbaren Reaktion, dass *[d]er Auflösungsbeschluss [...] von allen anwesenden Ortsgruppenführern nicht anerkannt* wurde, sodass er und seine Anhänger sich als *selbstständiger Gauverband neu konstituiert* haben.<sup>30</sup> Der selbstermächtigte Gauleiter wurde auch nicht müde, gegenüber der NSDAP-Reichsleitung seine „gute“ Arbeit zu präsentieren.<sup>31</sup> Neben den administrativen Aufgaben bewies Goß großen Einsatz als Propagandaredner für die „Bewegung“, besonders im Raum Dresden (vgl. Tab. 1).<sup>32</sup> Trotz solcher ambitionierten Zeugnisse seiner Leistungen für die NSDAP wusste Goß, dass er für sein Handeln ein Placet Hitlers benötigte. Er bedrängte die Reichsleitung förmlich um eine Entscheidung zu seinen Gunsten.<sup>33</sup>

<sup>29</sup> Ebd., Erklärung Anton Goß' vom 31. Januar 1926. Goß fügte seinem Schreiben einige Aussagen von Teilnehmern dieser Versammlung bei, die Mutschmann in Misskredit bringen sollten. Zentral war dabei das Zitat Johannes Stanges – Mitglied der NSDAP-Ortsgruppe Meißen – der den Landesleiter sagen gehört hat: *Ja man sieht oben, was für grosse Lumpen in der Bewegung stehen* (meinte damit Goß); ebd., Zeugenaussage von Johannes Stange vom 1. Februar 1926.

<sup>30</sup> Ebd., Erklärung des fünfgliedrigen Gau-Ausschusses Ostsachsen vom 31. Januar 1926.

<sup>31</sup> Anton Goß ließ keine Gelegenheit aus, seine Sicht auf Mutschmanns Unfähigkeit zur politischen Führung in Briefen nach München zu untermalen. Er betonte, dass der sächsische Landesleiter den *grundsätzlichen Richtlinien, die von Herrn Hitler herausgegeben [...] wurden, andauernd entgegenhandelt*. Ebd., Anton Goß an NSDAP-Reichsleitung vom 8. Februar 1926.

<sup>32</sup> Im Rahmen seines Dissertationsprojektes hat der Autor die Versammlungspropaganda der NSDAP in Sachsen bis 1933 in einer Datenbank erfasst. Mit Hilfe derer ist eine regionale und chronologische Auswertung der Auftritte nationalsozialistischer Redner im Freistaat möglich.

<sup>33</sup> Vgl. Anton Goß an Hermann Esser vom 6. Februar 1926 sowie Entschließung Anton Goß' vom März 1926; BArch NS 26 Hauptarchiv der NSDAP – 2367 Ortsgruppen – Dresden, unpaginiert.

Während Anton Goß um offizielle Anerkennung kämpfte, ignorierte Martin Mutschmann Ostsachsen nun vollkommen. Die NSDAP-Landesleitung schickte den hiesigen Ortsgruppen keine Einladungen mehr zu Parteiveranstaltungen, machte aber gleichzeitig deutlich, dass Goß *von seinem Amt als Gauleiter und Ortsgruppenführer enthoben* wurde und nicht mehr das Recht hat, *ein Amt in der Partei zu bekleiden*.<sup>34</sup> Der Landesleiter versuchte allerdings auch, die Arbeit des Anton Goß zu sabotieren, indem er eine zweite Ortsgruppe in Dresden aktiv förderte. Diese Intrige flog schnell auf, woraufhin Paul Faske Mutschmann in deutlichen Worten vorwarf, den Bezirk Ostsachsen *in einen Sauhaufen zu verwandeln*.<sup>35</sup>

Hinzu kam, dass die Dresdner Parteigenossen dem Landesleiter öffentlich niedere Gründe für dessen Handeln unterstellten, es ginge ihm allein um die *Stillung einer längst begehrten Rache*.<sup>36</sup> Sie prophezeiten der Reichsleitung nicht nur *stinkige Zersetzung*,<sup>37</sup> solange Martin Mutschmann weiterhin Gauleiter bliebe, sondern warnen vor einem desolaten Abschneiden bei den anstehenden Landtagswahlen am 31. Oktober 1926. Für Paul Faske stand fest, dass diese Abstimmung *für die Partei in Ostsachsen ungünstig ausfallen*<sup>38</sup> würde. Willy Koske konstatierte in Anbetracht der Tatsache, dass *diese Quertreibergruppe öffentliche Versammlungen* abhielt, in Dresden alles in einem *offenen Bruderkampf ende*.<sup>39</sup>

### III. Goß mit allen Mitteln aus der Partei entfernen

Zu diesem Zeitpunkt war Anton Goß schon gar kein Parteimitglied mehr, denn Mutschmann hatte ihn bereits im August 1926 aus der NSDAP ausgeschlossen und teilte mit: *Wegen fortgesetzten disziplinarwidrigen Verhaltens gegen die Gauleitung werden sie hiermit aus der Partei ausgeschlossen und Ihnen jede weitere Tätigkeit untersagt*.<sup>40</sup> Mutschmann begründete die Entscheidung mit Goß' Weigerung, seinen und den Anweisungen der Reichsparteileitung nicht zu folgen.<sup>41</sup> Der Ausgeschlossene reagierte umgehend und legte beim Untersuchungs- und Schlichtungsausschuss (USchLA) der NSDAP Beschwerde ein, denn er konnte nicht erkennen, *worin das vorgeworfene disziplinarwidrige Verhalten besteht*.<sup>42</sup>

Die Dresdner Parteigenossen luden den Landesleiter zur Stellungnahme auf ihre nächste Mitgliederversammlung ein, an der Goß nicht, wohl aber Mutschmann teilnahm. Dieser erklärte am 9. September, *dass er keine Rechenschaft schuldig sei, aber*

<sup>34</sup> Ebd.

<sup>35</sup> Ebd., Paul Faske an NSDAP-Reichsleitung vom 2. Oktober 1926.

<sup>36</sup> Ebd.

<sup>37</sup> Ebd.

<sup>38</sup> Ebd.

<sup>39</sup> Ebd., Willy Koske an NSDAP-Reichsleitung vom 23. Oktober 1926.

<sup>40</sup> Anton Goß an Bruno Heinemann vom 29. August 1926; BArch OPG (ehem. BDC) D0058 – Anton Goß.

<sup>41</sup> Ebd., Martin Mutschmann an Bruno Heinemann vom 8. September 1926.

<sup>42</sup> Ebd., Anton Goß an Bruno Heinemann vom 29. August 1926. Wenig später schickte Goß ein umfangreiches Verteidigungsschreiben an die Reichsparteileitung nach München, dem er eidesstattlich beglaubigte Aussagen sächsischer Parteigenossen über Mutschmanns Diffamierungen anfügte. Diese bezichtigten den Landesleiter der *gemeinen Lüge*. Ebd., Anlage im Schreiben Anton Goß' an Bruno Heinemann vom 31. August 1926.

*freiwillig Aufklärung erteilen wolle.*<sup>43</sup> Besonders störte er sich an Goß' eigenwilligem Handeln sowie an dessen Beleidigung des Landesleiters als *Kapitalistenlump*.<sup>44</sup> Die Anwesenden protestierten lautstark gegen diese Unterstellung, woraufhin Mutschmann wutentbrannt brüllte: *Wollen Sie sich meinen Befehlen fügen! Sie haben keinen Jungen vor sich!* Vom Protokollanten verlangte er: *Schreiben Sie auf, ich werde schon wieder Lügner genannt.*<sup>45</sup>

Die Dresdner Parteigenossen warfen Mutschmann in deutlichen Worten eine regelrechte Ignoranz gegenüber den hiesigen Entwicklungen vor, neben Unregelmäßigkeiten beim Einzug der Mitgliedsbeiträge sowie ausbleibender Kommunikation kritisierten sie dessen Ambitionen zum Aufbau von NSDAP-Parallelstrukturen in Ostsachsen. Sie sahen in dem Konflikt eine persönliche Auseinandersetzung zwischen den beiden.<sup>46</sup> Mutschmanns Begleiter aus Plauen versuchten, die Versammlung vor der Eskalation zu bewahren. Ein Parteigenosse hob dessen Leistungen hervor. Besonders die *grossen Verdienste M's auf finanziellem Gebiete müssten erwähnt werden. Er habe 40.000 Mk in die Bewegung hineingesteckt. M. sei die rechte Hand Hitlers.*<sup>47</sup>

Diese Worte verfehlten ihre Wirkung nicht, die Stimmung unter den anwesenden Parteigenossen beruhigte sich. Nun fielen auch die Wortmeldungen an den Landesleiter deutlich versöhnlicher aus. Paul Faske reichte Mutschmann am Ende sogar symbolisch die Hand und bot an, *im Interesse des gemeinsamen Zieles den ganzen Mist zu begraben*. Damit verband er die Frage, *ob eine gegenständliche Versöhnung noch möglich sei?*<sup>48</sup> Martin Mutschmann entgegnete ihm und dem Publikum: *Ich werde schon den Weg finden, um der Sache zu dienen.*<sup>49</sup> Dieser Friedensschluss geriet in den folgenden Tagen schnell in Vergessenheit. Schrittweise erfuhren die Dresdner Nationalsozialisten vom „doppelten Spiel“ ihres Landesleiters.

So hatte Mutschmann unter anderem im direkten Umfeld des Anton Goß kompromittierende Informationen über seinen Konkurrenten erfragt. Diese wollte er bei der *Hauptgeschäftsleitung in München*<sup>50</sup> vortragen. Zunehmend sickerten solche Details in die Dresdner Ortsgruppe durch. Die Parteigenossen beschuldigten den Landesleiter einer privaten Fehde und verlangten die Rehabilitation des Anton Goß.<sup>51</sup> Mutschmanns Antwort war ebenso klar wie kompromisslos. Er zeigte sich nicht bereit, vor dem endgültigen Schiedsspruch des USchLA, Goß eine Aussöhnung anzubieten und kritisierte in seinem Schreiben gleichzeitig, dass dieser *sich in Freiberg bereits wieder betätigt hat, trotzdem ihm die Ausübung irgendwelcher Funktionen untersagt war.*<sup>52</sup>

Die Situation war verfahren, und das Urteil aus München blieb die letzte Möglichkeit, den Konflikt zu lösen. Im Folgenden beschränkte sich die Korrespondenz zwischen den Dresdner Nationalsozialisten und Martin Mutschmann auf Nichtigkeiten und zynische Kommentare. Paul Faske fragte zum Vorwurf des Landesleiters, Goß betätige sich in Freiberg wieder aktiv für die Partei, *ob die Anwesenheit in diesem Lan-*

<sup>43</sup> Ebd., Protokoll der Mitgliederversammlung der NSDAP-Ortsgruppe Dresden vom 9. September 1926.

<sup>44</sup> Ebd.

<sup>45</sup> Ebd.

<sup>46</sup> Vgl. ebd.

<sup>47</sup> Ebd.

<sup>48</sup> Ebd.

<sup>49</sup> Ebd.

<sup>50</sup> Ebd., Wiedergabe des Briefes von Mutschmann an Luck im Schreiben der NSDAP-Ortsgruppe Dresden an Martin Mutschmann vom 14. September 1926.

<sup>51</sup> Vgl. ebd.

<sup>52</sup> Ebd., Martin Mutschmann an NSDAP-Ortsgruppe Dresden vom 16. September 1926.

*desteil nur mit Auslandspass und Sichtvermerk gestatt [sic!] ist?*<sup>53</sup> Ende September 1926 schickte die Ortsgruppe Dresden einen Entschluss an den USchlA nach München. Darin hieß es, von 130 Mitgliedern sprächen 128 *Anton Goss ihr restloses Vertrauen aus*<sup>54</sup> und lehnten Martin Mutschmann als Landesleiter der sächsischen NSDAP ab.

In den kommenden Tagen bewiesen die Dresdner Parteigenossen dem Vorsitzenden des Untersuchungs- und Schlichtungsausschusses, Bruno Heinemann, dass ihre Unterstützung für Goß nicht nur symbolisch zu verstehen war: Sie fürchteten die Zukunft der NSDAP in Sachsen, denn die *Hinauswerfung des bewährten [...] Anton Goss [...] ist für den Bestand und die Weiterentwicklung der O.Gr. Dresden von entscheidender Bedeutung*.<sup>55</sup> In weiteren Stellungnahmen richteten sich wiederholt deutliche Worte gegen Martin Mutschmann, bei dem *es sich letzten Endes doch nur um verletzte Führereitelkeit handelte, seine Worte waren nur Schall und Rauch*.<sup>56</sup>

Es ging bei diesem Konflikt nicht mehr um einen Streit zwischen „Regionalfürsten“ innerhalb der NSDAP. Diese Tragweite hatten auch die Dresdner Parteigenossen erkannt und verlangten nun sogar ein Urteil Adolf Hitlers. Von diesem *baldigen Entscheid hängt das künftige Schicksal der Bewegung in Sachsen ab*.<sup>57</sup> Martin Mutschmann blieben diese taktischen Züge nicht verborgen, er musste reagieren, um gegenüber dem Parteigericht nicht ins Hintertreffen zu geraten. Aber der Landesleiter beschränkte seine Stellungnahme an den USchlA auf die Worte: *Mir ist meine Zeit viel zu kostbar, um mich weiterhin mit dem inneren Kampf zu beschäftigen. Ich kann Ihnen nur versichern, dass ich durchaus kein Irrtum einzugestehen brauche*.<sup>58</sup>

Trotz oder aufgrund der zahlreichen Zuschriften pro oder contra Goß ließ ein Urteil des Parteigerichts auf sich warten. Die Mitglieder der Ortsgruppe Dresden wurden ungeduldig. Sie sahen ein Debakel der NSDAP bei den anstehenden Landtagswahlen voraus und stellten der Reichsleitung ein Ultimatum bis zum 10. Oktober 1926. Anderenfalls *werden wir Goß auffordern, seine Wiederaufnahme in die Partei zu beantragen, ihn aufnehmen und ihn wieder zur Wahl stellen*. Sie verbanden diese „Drohung“ mit dem erneuten Hinweis, *daß wir nach wie vor treu zu unserem Ortsgruppenführer stehen, weil wir wissen, daß er das Beste für die Bewegung will und nichts Disziplinwidriges getan hat*.<sup>59</sup>

Zwei Tage nach diesem Ultimatum lag noch kein Urteil aus München vor, und so lud die Dresdner NSDAP für den 14. Oktober zu einer Mitgliederversammlung ein. Auf dieser Zusammenkunft rehabilitierten sie – wie gegenüber der Reichsparteileitung angekündigt – Anton Goß und setzten ihn wieder als Vorsitzenden ein. Damit lieferten sie München den wichtigsten Grund, den Parteiausschluss zu bestätigen. Zuvor schickte der Betroffene eine Rechtfertigung an die NSDAP-Leitung. Goß unterstrich, dass ihn die anwesenden Parteigenossen sowie besonders Hellmuth von Mücke – Spitzenkandidat der sächsischen NSDAP für die Landtagswahlen – bei seiner Entscheidung, für den Vorsitz zu kandidieren, unterstützt hätten.<sup>60</sup>

<sup>53</sup> Ebd., NSDAP-Ortsgruppe Dresden an Martin Mutschmann vom 18. September 1926.

<sup>54</sup> Ebd., Paul Fasse an den Untersuchungs- und Schlichtungsausschuss (im Folgenden: USchlA) vom 24. September 1926.

<sup>55</sup> Ebd., Ortsgruppe Dresden an den USchlA vom 26. September 1926.

<sup>56</sup> Ebd.

<sup>57</sup> Ebd., vgl. hier auch NSDAP-Ortsgruppe Dresden an Adolf Hitler vom 25. September 1926.

<sup>58</sup> Ebd., Martin Mutschmann an den USchlA vom 6. Oktober 1926.

<sup>59</sup> Ebd., NSDAP-Ortsgruppe Dresden an NSDAP-Reichsleitung vom 2. Oktober 1926.

<sup>60</sup> Vgl. ebd., Anton Goß an den USchlA vom 14. Oktober 1926.



Aber es standen nicht alle anwesenden Parteigenossen hinter der euphorischen Wiedereinsetzung des Anton Goß. Ein junger Nationalsozialist namens Heinrich Bennecke stellte auf dieser Zusammenkunft den Antrag, den vormaligen Dresdner NSDAP-Vorsitzenden nicht wieder in die Partei aufzunehmen, scheiterte mit seinem Vorhaben aber kläglich. Diesen Sachverhalt schilderte Bennecke zwei Tage nach der Mitgliederversammlung Philipp Bouhler in einem vertraulichen Brief.<sup>61</sup> Bei der Zusammenkunft gaben von den 120 Anwesenden 99 *Stimmzettel [...] für Goss [...]*<sup>62</sup> ab. Im Anschluss an die Wahl feierte die Dresdner Ortsgruppe ihren neuen Vorsitzenden mit *minutenlangen Rufen Heil Goss*.<sup>63</sup>

Bruno Heinemann wusste bei der Formulierung seines Urteils weder von den Ereignissen in Dresden noch von den beiden Schreiben. Er entschied am 16. Oktober, die *Beschwerde des Herrn Anton Goss [...] gegen den vom Gauführer, Pg. Herrn Mutschmann [...] verfügten Ausschluss aus der N.S.D.A.P. als begründet*<sup>64</sup> anzuerkennen. Nach einer ausführlichen Kommentierung der Argumente für Anton Goß resümierte Heinemann, dass *eine Arbeit des Pg. Goss mit der Gauleitung Sachsen nach dem ganzen Verlauf der Angelegenheit als aussichtslos angesehen werden müsse*.<sup>65</sup> Der USchLA-Vorsitzende gab zu bedenken, dass der frühere Gauleiter von Ostachsen *für die Partei immerhin wertvoll ist* und empfahl, *diesem ein anderes Feld der Tätigkeit zuzuführen*.<sup>66</sup>

Die Tinte in dieser Urteilschrift dürfte kaum getrocknet gewesen sein, da übergab Bouhler Heinemann das vertrauliche Schreiben Benneckes. Der Vorsitzende des USchLA widerrief sein Urteil sofort. Er merkte an, dass das *Vorgehen Goss' eine derartige Disziplinlosigkeit [ist], die nicht mehr vertreten werden kann. Herr Anton Goss [...] hat dadurch, daß er als z.Zt. gültig Ausgeschlossener aus der NSDAP sich zum 1. Vorsitzenden der O.G. Dresden wählen ließ und dieses Amt angenommen hat, sich derart gegen die Partei versündigt, daß ihm nicht nur jetzt Führungseigenschaft abgesprochen, sondern auch sein Ausschluss aus der NSDAP beantragt werden muß*.<sup>67</sup>

#### IV. Die heimliche Rückkehr wird zur „Lolita“-Posse von Dresden

Mit diesem Paukenschlag hatte Mutschmann sein Ziel erreicht, den Parteiausschluss Anton Goß' von der Reichsleitung in München bestätigt zu bekommen. Der Landesleiter zog sofort seine Konsequenzen aus diesem Konflikt und strukturierte „seinen“ Gau grundlegend um, damit ein solcher „Separatismus“ in Zukunft keine Chance haben sollte. Zum Jahresanfang 1927 löste Mutschmann die Untergau-Struktur in Sachsen auf, womit die Ortsgruppen direkt der NSDAP-Gauleitung untergeordnet waren. Keine Personalentscheidung in den Städten und Gemeinden sollte ohne das

<sup>61</sup> Vgl. ebd., Heinrich Bennecke an Philipp Bouhler vom 15. Oktober 1926. Bouhler behandelte den Brief wenig diskret und reichte ihn an Bruno Heinemann, dem Leiter des NSDAP-USchLA, weiter.

<sup>62</sup> Ebd.

<sup>63</sup> Ebd.

<sup>64</sup> Ebd., 1. Entschluss Bruno Heinemanns vom 16. Oktober 1926.

<sup>65</sup> Ebd.

<sup>66</sup> Ebd.

<sup>67</sup> Ebd., 2. Entschluss Bruno Heinemanns vom 16. Oktober 1926.

Plazet aus Plauen ablaufen, in Dresden erhielt Adolph Wagner den Posten des Ortsgruppenführers zugesprochen.<sup>68</sup>

Anton Goß zog sich im Herbst 1926 aus der Öffentlichkeit zurück, blieb aber der NSDAP treu. Obwohl das Urteil Heinemanns eindeutig formuliert war, sollte dem ehemaligen Ortsgruppenführer eine „zweite Chance“ gewährt werden. Erinnert sei hier an den Vorschlag im ersten, nicht veröffentlichten Entschluss, Goß eine Tätigkeit in einem anderen Gau zuzuweisen. Diese sollte er als Mitarbeiter von Joseph Goebbels ergreifen. Hinweise für diese Kooperation existierten seit Sommer des Jahres. Nicht nur Paul Faske, sondern auch Heinrich Borniger merkten an, dass Goß *den Vorschlag von unserem Herrn Dr. Goebbels annehmen wolle, sich bei der Geschäftsstelle in Elberfeld zu betätigen*.<sup>69</sup>

Das war die Sicht der Außenstehenden, ein Tagebuchnotat des späteren Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda vom Oktober 1926 illustriert dessen Eindruck: *Goß hält mir brechreizende Vorträge*.<sup>70</sup> Diese grundtiefe Abneigung Goebbels' gegen den vormaligen Dresdner NSDAP-Ortsgruppenleiter wurde zum damaligen Zeitpunkt nicht weiter innerhalb der Partei kommuniziert. Daher konnte er seine Geschichte vom „Gang ins Exil“ fortschreiben, verkündete Bruno Heinemann im Dezember 1926 seinen Wechsel in die Gauleitung von Berlin-Brandenburg und verband damit gleich die Bitte um Wiederaufnahme in die Partei.<sup>71</sup> Der Vorsitzende des USchLA glaubte Anton Goß und erteilte seine Zustimmung.<sup>72</sup>

Nun wieder Mitglied der NS-Partei, tauchte Anton Goß im Januar 1927 wieder in Dresden auf, ein klarer Verstoß gegen die Auflagen seiner Wiederaufnahme und sicherlich ein Vertrauensbruch zu einigen ihm wohlgesinnten Parteigenossen in der Reichsleitung. Allerdings verhielt sich Goß in der folgenden Zeit passiv und eröffnete einen Verkaufskiosk für Zeitungen. Mutschmann hatte zum damaligen Zeitpunkt auch andere Probleme zu bewältigen: Es entzündete sich ein Streit um die Weigerung der Dresdner, Anteile von Beitragszahlungen an die Landesleitung abzuführen. Mutsch-

<sup>68</sup> Vgl. Bericht über die politische und wirtschaftliche Lage im Freistaat Sachsen für Januar 1927 – vom 21. Februar 1927; Staatsarchiv Bremen (im Folgenden: StA Bremen) 4,65 – 1728 Dresden – Wehrkreiskommando IV, später Landesinformationsamt April 1926–Dezember 1927 – Bd. 2, S. 23. Im darauffolgenden Jahr ordnete Mutschmann die Untergliederung seines Gaues in Parteibezirke an und setzte ausschließlich ihm treu ergebene Parteigenosse als deren Leiter ein, so unter anderem Alfons Hitzler im Vogtland, Erich Kunz in Zwickau oder auch Walter Dönicke im Leipziger Bezirk. Das ehemals *abtrünnige* Ostsachsen wurde in drei Gebiete aufgeteilt, die Bezirke Dresden, Bautzen und Zittau. Vgl. s. n. Bekanntmachung des Gaues Sachsen – Neuaufteilung des Gaues Sachsen zum 1. Juli 1928, in: Der Nationale Sozialist für Sachsen, 25. Juli 1928.

<sup>69</sup> Heinrich Borniger an den USchLA vom 8. Oktober 1926; BArch OPG (ehem. BDC) D0058 – Anton Goß. Goebbels war zu diesem Zeitpunkt Schriftleiter der „Nationalsozialistischen Briefe“, die in Elberfeld herausgegeben wurden. Zuvor befand sich dort die Gaugeschäftsstelle der Gruppe „Nord-West“ um Gregor Strasser. Vgl. GÜNTER BARTSCH, Zwischen drei Stühlen. Otto Strasser. Eine Biographie, Koblenz 1990, S. 37; UDO KISSENKOETTER, Gregor Strasser und die NSDAP, Stuttgart 1978, S. 28. Vgl. auch Paul Faske an NSDAP-Gauleitung von Sachsen vom 18. September 1926; BArch OPG (ehem. BDC) D0058 – Anton Goß.

<sup>70</sup> ELKE FRÖHLICH (Hg.), Die Tagebücher von Joseph Goebbels, Teil 1: Aufzeichnungen 1923–1941, Bd. 1/2: Dezember 1925–Mai 1928, München 2004, S. 139; vgl. auch PESCHEL, Dresdner NSDAP (wie Anm. 3), S. 169.

<sup>71</sup> Vgl. Anton Goß an Bruno Heinemann vom 16. Dezember 1926; BArch OPG (ehem. BDC) D0058 – Anton Goß.

<sup>72</sup> Ebd., Anton Goß an den USchLA vom 30. Dezember 1926.

mann wurden die verlangten Kassenprüfungen verwehrt. Er löste am 10. Januar 1928 kurzerhand die Ortsgruppe wieder auf und unterstellte die Mitglieder seiner direkten Verwaltung.<sup>73</sup>

Der Gauleiter verfolgte die Entwicklungen in Dresden nun äußerst aufmerksam. So ist es wenig verwunderlich, dass er Anfang 1929 beim USchLA der NSDAP in München – nun unter Führung von Walter Buch – den erneuten Parteiausschluss des Anton Goß beantragte. Er beschuldigte den früheren Gauleiter von Ostsachsen, weiterhin negative Stimmung gegen Plauen unter den Parteigenossen zu schüren. Mutschmann hatte erfahren, dass die Aufrufe zu Protestversammlungen *gegen den Gau an dem Zeitungsstand ausgegeben wurden, an dem Goss seinem Broterwerb nachgeht*.<sup>74</sup> Weiter brachte er an, *dass Goss in seinem Benehmen gegen Frau Gericke und deren minderjährige Tochter bei weitem das Mass des Erlaubten überschritten hat*.<sup>75</sup>

Die Beziehung des Anton Goß zu den beiden Frauen Gericke bedarf einer näheren Erklärung, wobei auf die „drehbuchreifen“ Wendungen und Wechsel, nicht zuletzt auf die Verworrenheit dieser Konstellation hingewiesen werden muss. Goß nahm seit Mitte 1925 regelmäßig an Gesellschaften der Frederike Gericke, geborene von Guerard, in deren Dresdner Wohnung (Blumenstraße) teil. Scheinbar übte der damalige Gauleiter von Ostsachsen politischen Einfluss auf Mutter und Tochter (Margarete) aus. Nicht anders sind die Unterstützungsschreiben der Parteigenossin Frederike Gericke für Anton Goß direkt an Adolf Hitler vom Herbst 1926 zu verstehen. Sie begann ihre Briefe mit: *Hallo, lieber Hitler*.<sup>76</sup>

Auch nach dem offiziellen Urteil des USchLA vom Oktober 1926 wandte sich Frau Gericke wiederholt an Hitler. Sie bat um eine persönliche Entscheidung in der „Causa Goß“, denn durch *seine Reden, die von glühender Begeisterung für unsere Sache und für Sie, unseren geliebten Führer durchdrungen waren, riss er uns alle mit*. Frederike Gericke schloss ihren Brief mit der flehentlichen Bitte: *Mein innigster Wunsch ist nur der, dass Sie unseren Goss doch möglichst bald wenigstens die Rechte eines blossen Mitglieds gewähren. Unser Hitler, erhören Sie unser Bitten*.<sup>77</sup> Eine Reaktion des Parteiführers auf diese eindringlichen Petitionen ist nicht überliefert, dafür unterstreichen sie die Strategie des Anton Goß, seine Rehabilitierung mit allen Mitteln durchzusetzen.

Diese fast herzerreißenden Plädoyers der Frederike Gericke stehen im kompletten Gegensatz zum Kleinkrieg, der in den nächsten Monaten begann. Goß ging nicht

<sup>73</sup> Vgl. WAGNER, Machtergreifung in Sachsen (wie Anm. 4), S. 49. Mit *der Neuaufstellung der Ortsgruppe [wurde] der bekannte nationalsozialistische Führer Strasser betraut*. Vgl. Bericht über die politische und wirtschaftliche Lage im Freistaat Sachsen für Januar 1928 – vom 20. Februar 1928; StA Bremen 4,65 – 1729 Dresden – Wehrkreiskommando IV, später Landesinformationsamt Januar 1928–Juli 1931 – Bd. 3, S. 19. Sechs Wochen später gründete sich die Ortsgruppe Dresden neu, als Leiter wurde Hermann Gerischer von Martin Mutschmann eingesetzt. Vgl. ebd., Monatsbericht über die politische und wirtschaftliche Lage im Freistaate Sachsen im Februar 1928 – vom 20. März 1928, S. 19.

<sup>74</sup> Martin Mutschmann an den USchLA vom 14. Januar 1929; BArch OPG (ehem. BDC) D0058 – Anton Goß.

<sup>75</sup> Ebd. Mutschmann wollte dieses in seinen Augen parteischädigende Verhalten nicht länger dulden und verlangte von der NSDAP-Reichsleitung den sofortigen Ausschluss des Anton Goß. Er konnte ihn nicht selbst ausschließen, weil Goß in der Münchner Mitgliederkartothek geführt wurde.

<sup>76</sup> Ebd., Frederike Gericke an Adolf Hitler vom 8. Oktober 1926. Es folgen leidenschaftlich formulierte Appelle wie: *Schütze Deinen jungen Helden ‚Goss‘! oder er hat für seinen Hitler gedarrt, Berufe aufgegeben, um Hitler folgen zu können. Er hat auch [...] gehungert u. gebettelt u. gestrebt, sich die Liebe und Anerkennung erworben*.

<sup>77</sup> Ebd., Frederike Gericke an Adolf Hitler vom 6. Dezember 1926.

in den Gau Berlin, sondern blieb weiterhin in Dresden. Er ließ dabei den Kontakt zur Familie Gericke niemals abreißen, eher im Gegenteil. Im Verlauf des Jahres 1927 intensivierte er seine Beziehung zur damals 17-jährigen Margarete Gericke. Auf die zivilrechtlichen Auseinandersetzungen zwischen der Mutter und dem Partner ihrer Tochter wird an dieser Stelle nicht eingegangen, aber so viel sei erwähnt: Beide waren nicht zurückhaltend mit gegenseitigen Anzeigen, öffentlichen Diffamierungen und persönlichen Vorwürfen.

Frederike Gericke verhinderte wiederholt die Aufnahme ihrer Tochter in die NSDAP. Diese wandte sich dann Ende 1928 direkt an die Reichsparteileitung und forderte ihre umgehende Mitgliedschaft. Ihr Schreiben sollte die NSDAP-Führung davon überzeugen, dass sie *seit einigen Jahren [...] eine treue Anhängerin der nationalsozialistischen Weltanschauung*<sup>78</sup> war. Außerdem ging es Margarete Gericke darum, ihre Mutter als möglichst schlechte Parteigenossin zu präsentieren.<sup>79</sup> Walter Buch musste das Gesuch aus Altersgründen ablehnen. Er forderte Magarete Gericke auf, *ebenso tapfer wie bisher noch bis zu Ihrem 21. Geburtstag auszuharren und dann frei von Hemmungen den Eintritt zu vollziehen*,<sup>80</sup> und erinnerte an die Familieneintracht.

Mit diesem Schreiben an den USchLA hatte die Beziehung zwischen Goß und einer Minderjährigen die NSDAP-Verwaltung erreicht, und es dauerte kaum zwei Wochen, dass Martin Mutschmann den Parteiausschluss des Betroffenen verlangte.<sup>81</sup> Dieser Vorwurf wog schwer und führte zu umgehenden Reaktionen aus München. Nicht nur, dass ein solches Verhältnis gegen die „Moralempfindungen“ der Nationalsozialisten verstieß, die Reichsleitung fürchtete auch eine Kampagne der politischen Gegner, falls die „Causa Goß“ weiteren Kreisen publik werden sollte. Walter Buch machte der Ortsgruppe Dresden unmissverständlich klar, dass der Parteiausschluss des Anton Goß sofort passieren müsse.

Dabei ließ der Leiter des USchLA offen, ob der Beschuldigte *krank oder nicht sei, denn derartig hemmungslose Menschen sind keine Kämpfer und für uns untragbar*.<sup>82</sup> Ein Schreiben Walter Buchs an Frederike Gericke, kaum zwei Wochen später aufgegeben, offenbart einige Hinweise, dass auch sie delikate Informationen über das Verhältnis ihrer Tochter zu Anton Goß an die Partei, möglicherweise direkt an Mutschmann und die Reichsleitung weitergegeben hat. Der Vorsitzende des Untersuchungs- und Schlichtungsausschusses der NSDAP erwähnte fast nebenbei, dass *falls die von Ihnen bergereichten Angaben über Goss stimmen, soll dieser ausgeschlossen werden*.<sup>83</sup>

Eine fast schon groteske Wendung in diesem Fall ist das Schreiben der Frederike Gericke an Walter Buch vom 15. April 1929. Nach der dramatischen Eskalation des Konfliktes im vorangegangenen Herbst und Winter schlug sie nun wieder solche Töne wie noch im Oktober 1926 an. Nach Aussöhnung mit ihrer Tochter und Anton Goß schätzte sie diesen nun als ehrlichen Nationalsozialisten ein, der unbedingt wieder in die NSDAP aufgenommen werden müsse. Sie unterstrich, *wir brauchen aber einen solchen Mitarbeiter, der die Partei vorwärts treibt*.<sup>84</sup> Dieser Sinneswandel kam zu spät, der wiederholte Parteiausschluss des Anton Goß war Anfang Mai 1929 beschlossene Sache.

<sup>78</sup> Ebd., Magarete Gericke an NSDAP-Reichsleitung vom 1. Dezember 1928.

<sup>79</sup> Vgl. ebd.

<sup>80</sup> Ebd., Walter Buch an Magarete Gericke vom 2. Januar 1929.

<sup>81</sup> Vgl. ebd., Martin Mutschmann an Walter Buch vom 14. Januar 1929.

<sup>82</sup> Ebd., Walter Buch an die NSDAP-Ortsgruppe Dresden vom 13. März 1929.

<sup>83</sup> Ebd., Walter Buch an Frederike Gericke vom 2. April 1929.

<sup>84</sup> Ebd., Frederike Gericke an Walter Buch vom 15. April 1929.

Der Einspruch des Betroffenen folgte sofort und fiel umfangreich aus. Neben einem langen biografischen Abriss und den bekannten Argumenten von 1925 und 1926 lieferte Goß auch eine Rechtfertigung für sein Verhalten gegenüber Margarete Gericke. Er beschrieb darin alle Auseinandersetzungen und die damit verbundenen menschlichen Abgründe zwischen den Beteiligten detailreich. Aus der Sicht Anton Goß' ließ die Mutter seiner – nun – Verlobten nichts unversucht, die beiden auseinanderzubringen. Goß stellte am Ende seiner Rechtfertigung konsterniert fest, *dass ich nach langer heimlicher Beschmutzung von parteifremder Seite so rüdig erscheine, dass ich [...] aus der Partei ausgeschlossen wurde.*<sup>85</sup>

Walter Buch fasste seine Reaktion in geharnischte Formulierungen. Er warf Goß vor: *Wenn Sie wirklich früher von nationalsozialistischem Geist beseelt gewesen sind, so haben sie diesen Geist in dem vorliegenden Schreiben vollständig verleugnet.* Alle aus Dresden vorgebrachten Argumente wies Buch deutlich zurück und unterstrich seinen Entschluss mit dem Hinweis, *dass die Partei bestrebt ist, die Bande der Familie zu befestigen, nicht sie zu lockern,* außerdem verstieß Goß mit seinem Handeln in widerlicher Art und Weise gegen die *sittlichen Anschauungen der NSDAP.*<sup>86</sup> Der USchLA in München lehnte folgerichtig seine Beschwerde ab und erklärte den Parteiausschluss des Anton Goß für rechtskräftig.

#### V. Goß' Rehabilitation in der Dresdner Ortsgruppe

Anton Goß begriff trotz des deutlichen Urteils seinen Parteiausschluss nicht als endgültig. In den folgenden Monaten versuchte er, seinen Lebenswandel im Sinne der nationalsozialistischen Bewegung zu ordnen. Im Frühjahr 1930 beauftragte er Erich Berger, Vorsitzender der Dresdner Ortsgruppe des Kampfbundes für deutsche Kultur, eine Petition an Walter Buch zu richten, die den USchLA von seiner Läuterung überzeugen sollte. Berger hob besonders die Versöhnung zwischen Anton Goß und dessen – nun – Schwiegermutter als wichtigsten Grund, eine Wiederaufnahme zu goutieren, ins Feld.<sup>87</sup> Diese Argumente überzeugten Buch, und er stimmte einer Wiederaufnahme zu, die allerdings sowohl Ortsgruppe als auch NSDAP-Gauleitung bestätigen mussten.

Das Plazet der Dresdner Parteigenossen war für Goß kein Problem, bereits Anfang Mai wurde sein Antrag positiv beschieden. Größere Schwierigkeiten bereitete die Zustimmung der Gauleitung. Im Mai 1930 schickte Goß einen „Bettelbrief“ mit dem Wunsch, *meine Wiederaufnahme beschleunigt durchführen zu wollen,*<sup>88</sup> an Martin Mutschmann. Wie nicht anders zu erwarten war, reagierte Mutschmann überhaupt nicht auf die Anfrage aus Dresden. Einige Wochen vergingen und Anton Goß wandte sich an den USchLA in München. Er beklagte die *Tage des zermürbenden Wartens.* Er musste den Landtagswahlkampf vom Juni 1930 passiv mitverfolgen und betonte, dass es ihm lediglich *um das primitivste, die Mitgliedschaft* ginge.<sup>89</sup>

<sup>85</sup> Ebd., Anton Goß an NSDAP-Reichsleitung vom 16. Mai 1929.

<sup>86</sup> Ebd., Walter Buch an Anton Goß vom 14. Juni 1929.

<sup>87</sup> Vgl. ebd., Erich Berger an Walter Buch vom 15. April 1930.

<sup>88</sup> Ebd., Anton Goß an Martin Mutschmann vom 20. Mai 1930.

<sup>89</sup> Ebd., Anton Goß an Walter Buch vom 4. Juli 1930.

Datum	Ort	Einwohner	Amt	Kreis	Typ
07.09.1931	Dresden	618 410	bezirksfrei	Dresden	Versammlung
23.09.1931	Dresden	618 410	bezirksfrei	Dresden	Versammlung
30.09.1931	Dresden	618 410	bezirksfrei	Dresden	Versammlung
09.10.1931	Dresden	618 410	bezirksfrei	Dresden	Versammlung
24.10.1931	Dresden	618 410	bezirksfrei	Dresden	Versammlung
22.01.1932	Dresden	618 410	bezirksfrei	Dresden	Versammlung
14.02.1932	Munzig	336	Meißen	Dresden	Versammlung
22.02.1932	Dresden	618 410	bezirksfrei	Dresden	Versammlung
09.03.1932	Dresden	618 410	bezirksfrei	Dresden	Versammlung
06.06.1932	Dresden	618 410	bezirksfrei	Dresden	Versammlung
23.06.1932	Dresden	618 410	bezirksfrei	Dresden	Versammlung
19.08.1932	Dresden	618 410	bezirksfrei	Dresden	Versammlung
22.09.1932	Dresden	618 410	bezirksfrei	Dresden	Versammlung
07.10.1932	Dresden	618 410	bezirksfrei	Dresden	Versammlung
11.10.1932	Dresden	618 410	bezirksfrei	Dresden	Versammlung
28.10.1932	Dresden	618 410	bezirksfrei	Dresden	Versammlung
02.11.1932	Dippoldiswalde	4 429	Dippoldiswalde	Dresden	Versammlung
15.11.1932	Dresden	618 410	bezirksfrei	Dresden	Versammlung
17.11.1932	Dresden	618 410	bezirksfrei	Dresden	Versammlung
28.12.1932	Dresden	618 410	bezirksfrei	Dresden	Versammlung
20.01.1933	Dresden	618 410	bezirksfrei	Dresden	Versammlung
26.01.1933	Dresden	618 410	bezirksfrei	Dresden	Versammlung

Tab. 2: Redner-Auftritte von Anton Goß 1931–1933.

Nun gab Anton Goß auch seine Zurückhaltung auf und kündigte an, zur Beschleunigung seines Antrages *nach Plauen zu fahren und den Herrn Mutschmann zu besuchen*.<sup>90</sup> Der vertraute in diesem Fall auf die Verzögerungstaktik und das organisatorische Chaos in einem expandierenden Parteiapparat: Entweder sagte er sich jeglicher Entscheidungsgewalt los oder verwies die Bitte aus Dresden an Ortsgruppe oder Reichsleitung. Weitere Monate vergingen, bis Goß im Spätherbst 1930 eine Anwaltskanzlei mit der Vermittlung seines Anliegens beauftragte.<sup>91</sup> Dieses juristische Mittel zeigte Wirkung und dem Antrag wurde Anfang 1931, nach fast einem Jahr Wartezeit, stattgegeben. Anton Goß war wieder offizielles Mitglied der NSDAP. Er ließ auch kaum Zeit verstreichen, sich wieder aktiv in die Parteiarbeit einzubringen. Nach einer Ausbildung zum Kreisredner trat Goß seit Herbst 1931 wieder als Referent auf NSDAP-Versammlungen, vornehmlich in Dresden, auf (vgl. Tab. 2). Ein weiterer Beweis für den wiederholten Aufbau seines Status in der NSDAP war sein Artikel zum zehnjährigen Jubiläum der Partei-Neugründung im Frühjahr 1935 im sächsischen Parteiblatt „Der Freiheitskampf“.<sup>92</sup>

<sup>90</sup> Ebd.

<sup>91</sup> Vgl. ebd., Anwaltskanzlei Henschel und Riedel an NSDAP-Reichsleitung vom 14. November 1930.

<sup>92</sup> Vgl. ANTON GOSS, Aus den Aufzeichnungen des Pg. Goß, in: Der Freiheitskampf, 25. Mai 1935.

*VI. Zusammenfassung*

Die Rekonstruktion des Konfliktes zwischen Martin Mutschmann und Anton Goß ist nicht allein ein plastisches Beispiel für das individuelle, menschliche Schicksal eines NSDAP-Parteigenossen, sondern deutet vielmehr auf zwei Grundprobleme der nationalsozialistischen Genese in Sachsen hin: Es wird deutlich, dass Mutschmann bis Ende der 1920er-Jahre durchaus ernste Konkurrenten um die Vorherrschaft in der sächsischen NSDAP fürchten und dementsprechend bekämpfen musste. Die Auseinandersetzung war nicht mit einem lapidaren Parteiausschluss erledigt, sondern streckte sich über mehrere Monate, unter Einbindung der Reichsleitung, hin. In den Jahren 1925 und 1926 war Anton Goß zu einem ernsthaften Rivalen, mit entsprechender Anhängerschaft geworden.<sup>93</sup>

Die „Causa Goß“ ermöglicht auch eine alternative Antwort auf die Frage, warum der Nationalsozialismus erst relativ spät nach Dresden und besonders Ostsachsen expandieren konnte. Dieser Vormarsch wurde nicht allein durch zum Teil starke Arbeitermilieus aufgehalten, ebenso war nicht nur die ländliche Struktur der Oberlausitz Grund für die zurückhaltenden Erfolge: Es müssen auch die internen Probleme der nationalsozialistischen Bewegung in Dresden und Umgebung Berücksichtigung finden. Beides waren keine guten Ausgangslagen für ein offensives Auftreten in der Öffentlichkeit. Obwohl Mutschmann fast alles unternahm, sich der Hörigkeit von Ortsgruppen und Bezirken zu versichern, blieb Dresden noch lange ein Sorgenkind der NSDAP.<sup>94</sup>

---

<sup>93</sup> Der Gauleiter war vier Jahre später in der Lage, den Antrag des Anton Goß auf zweite Wiederaufnahme in die NSDAP mehr als ein halbes Jahr zu verzögern. Er konnte aufgrund seines einigermaßen etablierten Machtbereiches die alte Rivalität zum früheren Gauleiter Ostsachsens zu dessen Malus ausnutzen.

<sup>94</sup> Vgl. PESCHEL, *Dresdner NSDAP* (wie Anm. 3), S. 156-160.